



# In Begleitung

## Roland G-70 V2

Von Kai Schwirzke

Viele Dinge werden erst richtig gut, wenn sie die notwendige Zeit zum Reifen bekommen. Das gilt nun nicht allein für edle Weine ausgesuchter Jahrgänge oder in Amt und Würden ausgeblühte Gitarren, sondern manchmal auch für Keyboards. Im Besonderen immer dann, wenn die Entwickler fleißig sind und dem Instrument per Software-Update nicht nur neue Tricks beibringen, sondern auch bereits Vorhandenes verbessern. So just geschehen mit Rolands G-70 »Music Workstation«.

Dessen neues Betriebssystem Version 2.0 verhilft dem G-70 in der Tat zu einem überaus stattlichen Funktionsumfang, inklusive des ziemlich spektakulären »Guitar Modes« und einem »MIDI-File to Style«-Konverter, gleichzeitig wurde der Style-Vorrat aufgefrischt und das vorhandene Material durch erneute Abmischung auf Vordermann gebracht.

Da aber gewiss nicht alle Leser mit dem G-70 als solchem vertraut sind, beginnen wir unsere Begutachtung der Zwonull-Software mit einem Rundgang um die Hardware. Unser Testinstrument ist mit einer angenehm bespielbaren 76er-Tastatur bestückt und erreicht mit knapp 21 kg ein durchaus stattliches Gewicht (nur falls jemand meint, es handele sich hier um ein »Portable«). Auffälligstes Bedienele-

ment ist das mittig platzierte, große Farb-LCD, das – wie bei Roland in letzter Zeit üblich – berührungsempfindlich arbeitet. Das macht, so viel vorab, das Arbeiten mit diesem durchaus komplexen Arranger um einiges angenehmer. Um das LC-Display herum verteilt sind, wiederum arrangertypisch, eine nicht unerhebliche Zahl von Tastern, ein Gros davon beleuchtet. Direkt unterhalb des Bildschirms versteuten die Konstrukteure neun Fader, die bereits auf Grund ihrer Optik keine Zweifel an ihrer Bestimmung aufkeimen lassen: authentisches Orgelfeeling dank Zugriegel. Darüber hinaus kann man mit ihnen allerdings auch noch Parameter im Display verändern, etwa auf den »Mischpult«-Seiten. Was fällt sonst noch auf? Klar, der Roland-eigene, lichtgesteuerte »D-Beam«-Controller zur Parametermanipulation per »Handauflegen«, der typische Kombistick für Pitch und Modulation sowie das praktische Jog-Wheel.

Anschlussmäßig ist der G-70 für einen Arranger ziemlich gut bestückt: zwei Stereo-Outs, einen Stereo-In für externe Audio-Quellen, einen separaten Out fürs Metronom, einen Mikrofon-Eingang und ebenfalls zusätzlichen Stereo-Out für die Vocal-Harmonizer-Sektion, Video-Ausgang (jawoll, für zünftiges Karaoke!), Anschlussmöglichkeiten für zwei Pedale und zwei Fußtaster, PCMCIA-Cardslot und USB-Schnittstelle – da kann man bei der Aufzählung durchaus ins Schwitzen geraten. Richtig, eine Digitalschnittstelle fehlt, aber das kann der angepeilte Käuferkreis sicherlich gut verschmerzen, schließlich ist dieses Instrument in erster Linie für den Live-Einsatz gedacht.

Von geradezu erschreckender Umfanglichkeit sind die deutschen Handbücher inklusive des Add-ons für die Software-Version 2 – und so beschließe ich, mich dem G-70 zunächst einmal von der spielerischen Seite zu nähern. Also: Handbuch in die Ecke, Kiste an, einen netten Style reingedrückt, »Auto Sync« aktiviert – und los geht's. Ich bin kein ausgewiesener »Hupenkennner«, aber wie so ein Arranger funktioniert, das weiß ich, ist ja auch nicht schwer. Die linke Hand steuert im Wesentlichen die Harmonien der Begleitautomatik, während

man rechter Hand melodisch, solistisch oder auch sonstwie ergänzend tätig werden kann. Welche Sounds dabei erklingen, ist natürlich abhängig von Style und Programm, beim G-70 jedenfalls sind für die Rechte bis zu drei Klänge registrierbar, die man einzeln, aber auch gemeinsam (gestackt) spielen kann. Was sich nach den ersten zehn Minuten klar zeigt: In seinen grundlegenden Funktionen ist der Roland supersimpel zu bedienen, auch wenn man nicht bereits seit zehn Jahren jedes Wochenende als Alleinunterhalter unterwegs ist. Was außerdem deutlich wird: Der Kollege hat an meiner urplötzlich aufkeimenden Begeisterung für Schlagerpotpourris weit weniger Freude als der Autor dieser Zeilen selbst. Diese Begeisterung findet nicht zuletzt im »Music Assistant« einen hervorragenden Katalysator. Hinter dem verbirgt sich nämlich eine Liste mit werksseitig 500 Song-Titeln (kann vom Anwender erweitert werden), die mehr oder weniger erkennbar bekannten Stücken der Unterhaltungsmusik entlehnt sind. Ein Klick auf so einen Titel lädt augenblicklich einen Style inklusive passender Registrierung, und schon kann's losgehen. Macht Laune auszuprobieren, ob's denn auch genau das Stück/die Stilistik ist, die man sich gedacht hat ...

Überhaupt bietet der G-70 reichlich Hilfsfunktionen, die auch technisch weniger Versierten den Umgang mit dem komplexen Arranger erleichtern, etwa die Funktion »Cover«, um die Instrumentierung eines Styles oder Songs mit einem »Klick« völlig umzukrempeln. Und die übersichtliche Benutzeroberfläche trägt in Verbindung mit dem Touch-Display ebenfalls erheblich zur überraschend einfachen Orientierung auf diesem Schlachtschiff bei. Doch Übersicht ist angesichts der nahezu Schwindel erregenden Funktionenvielfalt auch das Gebot der Stunde: Vom Sechzehnspur-Sequencer inklusive Noten- und Lyrics-Darstellung sowie Pianorollen-Editor bis hin zum Vocal-Harmonizer ist der G-70 außerordentlich vollständig ausgestattet, und all das will erst einmal virtuos beherrscht werden.

### Sounds

Die Soundengine im G-70, sie stammt übrigens in direkter Linie vom »Fan-

Anzeige

tom«, kann mit durchaus beeindruckenden Zahlen aufwarten: 128 Stimmen schöpfen aus strammen 192 MB Sample-ROM, und entsprechend umfangreich ist das Spektrum an Instrumenten. Gemäß seiner Ausrichtung als traditionelle Arranger-Workstation bietet der G-70 viele Natursounds, darunter einen sehr schönen Stereoflügel und einige äußerst ansprechende Akkordeone, übrigens von Rolands V-Akkordeon gesampelt. Warum ich nun gerade die Quetschkommode erwähne? Weil ich finde, dass solche Sounds viel zu oft viel zu kurz kommen. Während man gemeinhin gar nicht weiß, wohin mit dem ganzen Space-Opera-Gebulber, fehlt es gleichermaßen an »normalen« Instrumenten in ausreichenden Variationen. Ich erinnere mich gut, vor einigen Jahren einmal knapp der nervlichen Zerüttung entronnen zu sein, als ich auch nach mehrstündiger Suche keine zumutbare Quetschkommode in meinem Soundvorrat zu finden vermochte. In dieser Hinsicht sind Arranger im allgemeinen und der G-70 im besonderen einfach eine Bank, auf die man getrost bauen kann. Und das meine ich ganz ernst.

Die Klangqualität ist durch die Bank, nichts anderes erwartet man von Roland, ausgezeichnet. Wozu natürlich auch die sieben (richtig, sieben) Effektsektionen des G-70 ihr Scherflein beitragen. Jeder Bereich im G-70, vom Mikrofoneingang bis zur Realtime-Sektion, darf auf einen eigenen Pro-

### NACHGEFRAGT

**Kai Bestmann, Marketing Manager bei Roland Deutschland, meint:**

*„Ich habe mich beim Lesen köstlich amüsiert. Schön das tools 4 music eingetretende Pfade verlässt und unseren G-70 auch einmal aus einem anderen Blickwinkel heraus unter die Lupe nimmt.“*



## Roland G-70

**Hersteller:** Roland  
**Modell:** G-70

**Typ:** Arranger-Workstation

**Tastatur:** 76 Tasten mit Aftertouch

**Display:** berührungsempfindlicher Farbbildschirm

**Polyphonie:** 128-stimmig

**Wave-ROM:** 192 MB

**Tones:** 1.596 + 48 Drum-Kits, Virtual Drawbars

**Effekte:** sieben unabhängige Prozessoren:  
- Realtime Section (12 x Hall, 6 x Chorus, 84 x Multi-FX)  
- Backing (Song/Style 8 x Hall, 8 x Chorus)  
- Harmonic Bar Section (Rotary, Vibrato, Overdrive)  
- External Audio Input (84 FX)  
- Mic Input (Noise Gate, Kompressor, 9 x Hall, 9 x Delay)  
- Harmonist Section (9 x Hall, 9 x Delay, 9 x Chorus)  
- Mastering Section (Parametrischer EQ, Multiband-Kompressor)"

**Kompatibilität:** GM2, GS, XG Lite

**Preset Styles:** 285 in 12 Gruppen

**Variationen:** 4 x Intro, 4 x Ending, 6 x Fill-In, 4 x Variation

**User-Styles:** ja, achtspurig

**One-Touch-Setting:** 4 pro Style programmierbar

**Vocal Harmonist:** vier Betriebsarten: Voice, Auto-FX, Singer, Vocoder

**Sequencer:** 16 Spuren mit vier Locator-Punkten, inklusive Piano-Roll-Editor, Noten- und Textdarstellung sowie Micro-Editing

**Interner Speicher:** ca. 50 MB auf Solid State Disk

**externe Speicher:** 3,5 Zoll Floppy-Laufwerk, PC-Card-Slot für CF-Card, SmartMedia, Memory Stick und Microdrive mit entsprechenden Card-Adaptern

**Audioausgänge:** Main (L/R), Direct (L/R), Vocal Harmonist (L/R), Metronom  
Audioeingänge, External Audio (L/R), Vocal Harmonist (XLR/Klinke)

**sonstige Anschlüsse:** USB (MIDI, PC), MIDI In/Out/Thru, 1 x Sustainpedal,  
1 x Fußschalter, 1 x Expressionpedal, 1 x FC-7, Video-Out

**Maße (BxHxT):** 130 x 16 x 44 cm

**Gewicht:** 21 kg

**Verkaufspreis:** 2.800 Euro

- + Ausstattung
- + Bedienung
- + Sound
- + Styles
- + Guitar Mode
- keine Digitalschnittstelle

zessor zugreifen, Details bitte ich der nebenstehenden Tabelle zu entnehmen.

Was zu maulen habe ich natürlich auch: mich nervt das unvermeidbare »Zwangsvibrato« bei einigen Instrumenten (z. B. Trompete oder Saxofon). Das mag den kampfproben Entertainer zwar entzücken, weil's so herrlich authentisch nach Alpenecho und Schmuseschwoof klingt; eleganter wäre indes, wenn sich solche Artikulationen per MIDI-Controller stufenlos regeln ließen.

Um noch kurz Missverständnissen vorzubeugen: Klassische und weniger klassische Synth-Sounds von Fläche bis Sweep kann der G-70 natürlich auch, und zwar in bewährter Roland-Qualität. Nur der Schwerpunkt liegt bei so einer Arranger-Workstation naturgemäß nicht auf der Reproduktion möglichst spektakulärer Synthesizerklänge.

### Styles

Ein heikles zwischenmenschliches Thema. Jedenfalls zum Zeitpunkt der Live-Testphase in der Redaktion. Während ich mit zunehmendem Vergnügen die Styles »Sonne von Barbados« in den Variationen 1 bis 20 ausprobiere (es wäre auch denkbar, dass die Style-Gruppe »Los Flipperos« hieß, das erinnere ich nicht mehr so recht), bemerke ich beim Kollegen einen spontan ausbrechenden Hautausschlag. Sieht nicht gut aus, und seine gutturalen Lautäußerungen klingen Besorgnis erregend. „Los, jetzt mach mal Rock'n'Roll“, bringt der Kollege gerade noch hervor, bevor beim nachfolgenden »Status Quo«-Medley spontane Besserung der epidermalen Schräglage festzustellen ist. Lachen ist eben die beste Medizin. Für den, der lacht. Nicht für den, der

spielt, wohlgermerkt. Ich räche mich mit einer sanften, souligen Popballade, die ebenso geschmackvoll wie stilecht mit Mundharmonika registriert wurde: „Kennst du das?“ „Nein. Klingt aber nicht schlecht.“ Nun gut, that's what friends are for ...

Etwas seriöser formuliert: Der G-70 bietet die stilistische Ganzkörperpackung, wie man sie von einem Arranger dieses Kalibers erwarten darf: Vom Malle-Mitgröhlsonn über das gepflegte Fifties-Schlager-Medley bis hin zur souligen R'n'B-Ballade fühlt sich der Entertainer bestens mit Begleitung versorgt, wobei die Bewertung im Einzelfall natürlich auch stark vom persönlichen Geschmack abhängt. Was generell auffällt ist das gute, sehr musikalische Voicing der Styles, das zum Großteils dem beim G-70 erstmals eingesetzten und zum Patent angemeldeten »Adaptive Chord Voicing« geschuldet ist. Dieses System „basiert auf einer intelligenten Echtzeit-Akkordsatz-Technik für jeden Begleit-Part, die für natürliche Stimmführung sorgt“, heißt es dazu bei Roland etwas sphinxhaft, aber es funktioniert, und nur das zählt. Um auf den persönlichen Geschmack zurückzukommen: Ich finde ja immer diese ganzen Gitarrenrock-Geschichten aus Keyboards »so lala«, weil die Gitarren schlicht und ergreifend nicht rocken. Aber ich kenne auch keinen Arranger, der das besser kann als der Roland. Das gilt, wohlgermerkt, für verzerrte Bratgitarren, nicht aber für cleane E- und A-Gitarren, die, ganz im Gegenteil, beim G-70 ausgesprochen gut und authentisch klingen. Dazu trägt nicht zuletzt der bereits erwähnte »Guitar Mode« der Software-



Komplett ausgestattete Arranger-Workstation inklusive Vocal-Harmonist: Roland G-70

Version 2.0 bei. Hier wurden verschiedene gitaristische Spieltechniken von Strumming bis Picking äußerst lebens-echt eingefangen und über eine Art »Begleitautomatik« via Keyboard in Echtzeit zugänglich gemacht. Das Ganze funktioniert im Grunde genommen wie die »normale« Akkorderkennung für die Styles auch, nur dass nun zusätzlich auch noch die Spieltechnik angewählt werden kann. Wobei sich die verblüffend echt wirkenden Aktivitäten des »Guitar Modes« selbstredend auch in einen Style übernehmen lassen.

Zurück zu den Styles im Allgemeinen und Besonderen: Der G-70 reagiert ausgesprochen flott auf Akkordwechsel, auch halbtaktige Changes sind kein Problem. Mit ein bisschen Übung ist es mir sogar gelungen, kleine Sekunddurchgänge für den Bass hinzumogeln: Einfach ganz kurz die Harmonie einen Halbton unterhalb des Zielakkords triggern und dann hurtig in die richtige Tonart wechseln (also beispielsweise von C#-Dur nach D-Dur). Ist zwar offiziell nicht so vorgesehen, klappt aber mit vielen Styles.

### Finale

Natürlich, Rolands G-70 ist in erster Linie ein Instrument für den Entertainer, den Alleinunterhalter. Und der erhält für knapp 3.000 Euro die standesgemäße Rundum-Bedienung mit einigen gelungenen Extras wie etwa dem pfiffigen »Guitar Mode« oder dem praktischen MIDI-Song-to-Style-Konverter (neu in Version 2). Auf der anderen Seite könnte ich mir den G-70 aber auch gut als treuen Begleiter für eher traditionell orientierte Singer/Songwri-

ter vorstellen, die weniger auf der Suche nach dem ultimativen Synth-Sweep als nach qualitativ hochwertigen »Naturesounds« und einfacher Bedienung sind. Den vollwertigen Onboard-Sequenzer wird der aufgeschlossene Musikaner dabei ebenso dankbar zur Kenntnis nehmen wie die flexible Style-Engine, mit der sich Songideen im Handumdrehen in die Realität umsetzen lassen.

Und wo wir gerade dabei sind: Dass der G-70 auch noch seinen eigenen vierstimmigen Chor mitbringt, das dürfte doch auch die wenigsten stören, oder? Mein Tipp: das Schubladen denken einfach mal beiseite legen und den G-70 im Musikalienhandel seiner Wahl einem eingehenden Test unterziehen. Lohnt sich. Und was ich bisher ganz vergessen habe: So umfangreiche und zeitgleich kostenlose Updates finde ich klasse! ■

Anzeige

 A large advertisement for Peavey guitars. The background shows a band performing on stage with a guitarist in the foreground. In the bottom left, five Peavey electric guitars in different colors (yellow, blue, sunburst, black, red) are lined up. A Peavey amplifier and speaker cabinet are visible in the lower right. The text 'Supreme™ XL Head' is at the top, and 'talking 'bout my generation.....' is below it. The Peavey logo is in the bottom right corner.
 

# Supreme™ XL Head

talking 'bout my generation.....

Generation™ EXP guitar

Generation™ EXP nur € 189,-  
 Supreme™ XL Head nur € 549,-  
 412 JS Box nur € 420,-

Peavey

Angabe Preise gelten nur für Deutschland und sind unverbindliche Preisempfehlungen des Herstellers incl. Mehrwertsteuer. Änderungen jederzeit vorbehalten. Für mehr Informationen wenden Sie sich bitte an [www.peavey.com](http://www.peavey.com) oder direkt an Peavey Electronics Ltd., Werschweiler Str.40, 66606 St. Wendel, Fax 06851 - 80007-10